

sofort, was fehlte: die ganzen Vögel! Und sie wäre nicht sie, wenn wir nicht wenige Tage und einiges an Spenden und Einkäufen später wieder Gezwitscher im Garten gehabt hätten. Fühlte sich auch gleich sehr viel besser an. Wie wichtig doch eine stabile, natürliche Umgebung ist. Was mich zum nächsten Kapitel und damit dem ersten der Themen führt, deren Bedeutung diesem Buch für mich einen Sinn gibt.

**WARNUNG:** Für Leugner des Klimawandels, Anhänger konsequenten Raubbaus an der Natur und Freunde von Schottergärten mag es sich anbieten, das Kapitel zu überspringen; Sie werden keine Freude haben!

## KAPITEL 3 - ZUR KLIMAFRAGE

Neben der Frage politischer Verantwortung und der alles dominierenden Frage, wieso der Bevölkerungs- und Katastrophenschutz in Deutschland strategisch und konzeptionell so unfassbar schlecht aufgestellt ist, beschäftigte mich bereits in der Nacht der Flut und ständig danach ein weiteres Thema, über das ich schreiben möchte: die Klimafrage. An ihr scheiden sich die Geister, nirgends hat man das deutlicher erlebt als im Ahrtal. Diskutieren Sie mal mit Lokalpolitikern, die Wohnraum für Menschen schaffen oder Gewerbeflächen ausweiten wollen, um nachfolgende Generationen mit Wirtschaftskraft zu versorgen, über die Möglichkeit, freie Grünflächen doch einfach mal freie Grünflächen bleiben zu lassen. Nach so einer Katastrophe. Da wird aber mit aller Macht das Katastrophengedächtnis ausgeschaltet, das kann ich Ihnen sagen. Mich hat das einfach nur frustriert.

Es ist so, dass ich zwei feste Ansichten habe, die nicht alle von Ihnen teilen werden; daher hoffe ich, dass Sie trotzdem bei der Stange bleiben, auch wenn Sie das, was nun kommt, für totalen Blödsinn und mich für ein Schaf halten sollten.

### Erstens:

Der Klimawandel ist nicht nur real, sondern bereits mehr als greifbar. Er ist, jedenfalls zu einem guten Teil, menschengemacht. Und er ist, wenn überhaupt, dann nur noch mit einer immensen, weltweiten Kraftanstrengung umkehrbar (plus: »umkehrbar« heißt nicht, dass in zwei Jahren alles wieder supi ist, sondern dass erst Generationen nach uns die positiven Auswirkungen spüren werden).

### Zweitens:

Wenn ich an das »wenn überhaupt« im ersten Punkt glaube und daraus einen Imperativ formen möchte (das tue ich), dann muss ich,

so unbequem das auch ist, möglichst alle anderen Ziele und Pläne diesem einen unterordnen. Und zwar so gut, wie es eben geht - und umso mehr, je mehr Macht ich habe.

So, und nun leben Sie im Ahrtal, erleben diese Katastrophe, wachen auf und stellen fest, dass Ihre Welt komplett aus den Angeln ist. Dann haben Sie zwei Möglichkeiten: Sie können sagen: »Schicksal, wird schon nicht wieder vorkommen.« Oder Sie können, wie ich, die beiden oben genannten Ansichten teilen und sind vom ersten Tag an gezwungen, alles zu tun, was in Ihrer Macht steht, um ein Beispiel dafür zu geben, was machbar ist, um die Wahrscheinlichkeit solcher Katastrophen zu verhindern. Um mit exakt denselben Instrumenten zugleich die Risiken zu minimieren, falls es doch noch einmal zu einer solchen Katastrophe kommt.

Ich persönlich denke ja, dass sich das eher simpel anhört, dass die Logik darin unumstößlich ist, dass kein ernsthafter Widerspruch möglich ist. Dass man also, gerade, wenn man in politischer Verantwortung ist, entweder genauso handelt, wie ich es hier schildere, oder meine Grundannahmen nicht zu teilen vermag.

In der Realität ist es vermutlich so, dass gerade die lokalen politischen Entscheider meine erste These oben durchaus teilen (jedenfalls würde niemand wagen, sie öffentlich abzustreiten); aber damit hört es dann auch auf. Bei der zweiten These kommen dann die »Ja, aaaabers«, die »realpolitischen Zwänge«, die »Komplexität«, der »Wählerwille« (Subtext: und die gefährdete Wiederwahl!) et cetera, et cetera, und im Ergebnis folgt das, was ein früherer Vizepräsident meiner Behörde immer gern zitierte:

»In Gefahr und größter Not bringt der Mittelweg den Tod!«

Wunderbares Zitat, offenbar auf den Dichter Friedrich von Logau zurückzuführen. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich verfallere ungern in apokalyptisches Vokabular, ich möchte auch nicht, dass irgendwer in Panik verfällt, aber es ist doch so:

Alle, die erstens Ahnung von der Materie und zweitens halbwegs etwas zu sagen haben, machen deutlich, dass Starkregen- und andere Naturereignisse, aus denen eben auch -katastrophen werden können, infolge des Klimawandels eher zunehmen werden.

Hier an der Ahr hat man eine solche Katastrophe und ihre Folgen direkt und unmittelbar erlebt. Und glauben Sie mir, jeder hier sieht darin eine Gefahr, jeder erkennt die Not!

Und *trotzdem* wurde in der Folge gnadenlos zubetoniert, was nicht niet- und nagelfest war!

Nicht ansatzweise fertiggestellte Prestigeprojekte unmittelbar an der Ahr: zack, rausnehmen aus dem Hochwassergebiet, bauen wir!

Teerwege direkt an der Ahr: zack, bauen wir!

Neue Gewerbegebiete auf bisherigen Grünflächen im Stadtgebiet: zack, bauen wir!

Vierspurige Straße, von der eine gesamte Spur durch die Ahr weggerissen wurde? Egal, wird wieder vierspurig!

Aber: Holz neben dem Haus lagern? Schaukel für die Kinder mit Betonfundament versehen? Gar einen Zaun errichten? Oder einen Schuppen für das Holz bauen, das man ja nun mal lose nicht lagern darf (und das man zum Heizen braucht, wenn alles andere verboten oder nicht verfügbar ist)?

Teufelszeug, da kommt dann aber auch keiner am Bauamt vorbei!

Ehrlich, ich kenne einen Naturhof, der Monate verzweifelt durch alle Instanzen jagte, um die notdürftig und schnell wieder errichteten Weidezäune und Ställe nicht abreißen zu müssen. Wohl gemerkt, *da sind Tiere drin*. Kann man ja mal frei laufen lassen. Hochwasserzone bleibt Hochwasserzone.

Jedenfalls für die Bürger.

Und sehen Sie, das ist einer der Gründe, aus denen ich mich so schwertat, ein weiteres Buch zu schreiben, und ich von Beginn an gar nicht erst den Eindruck aufkommen lassen möchte, es gebe hier auch wieder viel zu lachen.

Das ist nicht witzig.

Das ist vollkommen irre!

Und gerade solche Dinge müssen benannt werden, da müssen Sie also jetzt durch.

Lacher bringe ich dann später noch. Hoffe ich.

Dennoch, es gab und gibt auch Positives in der Klimafrage, ich muss also nicht nur schimpfen. Überraschung: Das Positive ist eher im

privaten Bereich zu suchen.

Ich hatte im vorigen Kapitel angedeutet, dass meine Frau bei allem, was kaputt war, in all dem elenden Chaos um uns herum, jedenfalls in meinem persönlichen Umfeld der erste und einzige Mensch war, der wortwörtlich um die Natur weinte. Dazu muss man wissen, dass unser Garten nicht nur für uns Menschen ein Paradies war, sondern auch für Tiere. Schmetterlinge, Bienen, leider auch die garstigen kleinen ...biester, die meine Erdbeeren gefressen haben, aber vor allem: unglaublich viele Vögel! Meine Kinder kannten einige davon, zum Beispiel ein markantes Amselpärchen, *namentlich*. Alles der Mutter zu verdanken, hier bitte keine credits für mich.

Und als sie wieder zu Hause waren, wie schon gesagt: Nichts, aber auch gar nichts summt und/oder zwitscherte! Flora auf gutem Weg, aber wenig bis gar keine Fauna. Bis zu der Naturgewalt an meiner Seite. Da wurde nicht lange gefackelt, da wurde gemacht.

Aber lesen Sie selbst:

*14.9.2021, Facebook - Posting meiner Frau:*

*Ihr Lieben,*

*Leben kehrt in meinen Garten zurück! Heute begrüßte mich das Meisen-Pärchen, das dieses Jahr bei uns genistet hat (ja, ich kann sie wiedererkennen), auf unserem Walnussbaum.*

*Ein paar Spatzen flogen auch vorbei. Das hat ganz sicher etwas mit den vielen tollen Futterspendern, die ich von ganz lieben Leuten geschenkt bekommen habe, zu tun. Auch ganz viele schöne Insektenhotels habe ich bekommen. Das macht mich alles sehr glücklich!*

*Ich möchte gerne meinen Beitrag zum Wiederaufbau des Ahrtals leisten. Da ich kein Handwerker bin, sondern Biologin, würde ich meinen Anteil darin sehen, das Ahrtal wieder lebenswert auch für Flora und Fauna zu gestalten. Und somit auch für uns. Viele sind in den letzten Tagen zu*